

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags**
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr

beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Kellamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hiezu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amtliche Fremdenliste.**

Nr. 144

Donnerstag, den 9. Dezember 1909

45. Jahrgang

Rundschau.

Stuttgart, 6. Dez. (Mädchenhandel.) Ein Stuttgarter Kommissionär F. inferierte vor kurzer Zeit in einem Stuttgarter Blatt, ein Fräulein werde auf ein Bureau nach Porto Alegre (Südbrasilien) unter günstigen Bedingungen gesucht. Nach Erhebung günstiger Nachrichten über den betr. Kommissionär nahm ein Fräulein M. G. die Stellung an und der Kommissionär reiste mit ihr ab. Die Frau des Bekleideren, die mit ihrem Mann einen Ehescheidungsprozeß hat, bezichtigte den Kommissionär des Mädchenhandels. Darauf wandte sich der Vater des Mädchens an das Stadtpolizeiamt und von diesem wurde ein Telegramm, das mehrere 100 Mk. kostete, nach Porto Alegre abgefaßt. Es traf eine Stunde vor Ankunft des Dampfers ein, so daß das Mädchen noch rechtzeitig dem Kommissionär abgenommen werden konnte. Es befindet sich jetzt auf der Rückreise. Schon vor zwei Jahren soll derselbe Kommissionär ein anderes Mädchen nach Amerika verschleppt haben, über dessen Verbleib man bis heute noch nichts erfahren hat.

(Postpäckerverkehr über Weihnachten.) Zur Bewältigung des stärkeren Päckerverkehrs über Weihnachten sind von der Post umfassende Vorkehrungen in Aussicht genommen. Nicht nur wird das Personal überall, wo es nötig ist, angemessen verstärkt, sondern es werden auch in großem Umfang außerordentliche Beförderungs- und Bestellgelegenheiten eingerichtet. Gleichwohl möchten wir an unsere Leser die Mahnung richten, die Weihnachtspakete frühzeitig zur Post zu geben und fest und dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappplatten, schwache Schachteln und Zigarrentischen eignen sich im allgemeinen für die Verpackung nicht. Die Aufschrift sollte tunlichst auf die Pakete selbst niedergeschrieben oder so haltbar befestigt sein, daß sie nicht während der Beförderung abgerissen und abgestreift werden kann. Zerbrechliche Gegenstände sind in Kisten zu verpacken, die Druck und Stoß aushalten können. Kleinere Pakete geraten leicht in Verlust.

Montag Nacht brach in der Scheune des Schuhmachers Wurster in Liebenzell Feuer aus. Die Scheune und das Wohnhaus, das 3 Besitzern gehört und von 4 Familien bewohnt wird, brannten vollständig nieder. In der Scheune hatte auch noch ein fünfster, der Bäcker Stoll, Heu aufbewahrt, das nicht verfault war. Der Schaden beträgt 17—18000 Mark. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Dicht beim Brandherd befinden sich das Pfarrhaus und das Gasthaus zum Lamm, die nur mit Mühe gerettet wurden.

Havensburg, 6. Dez. Ein Kaufmann von Scheer, der den Rest echter Maggi Suppenwürze durch Zusatz von Zuckercouleur und Salzwasser verdünnte und unter Verschweigung dieser Verfälschung aus einer Originalflasche als echte Maggi Suppenwürze verkauft hat, wurde von der hiesigen Strafkammer zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Friedrichshafen, 1. Dez. In Verbindung mit der Erbauung des neuen Kurhotels wird für die Ausführung einer Kaiserstraße Stimmung gemacht; u. a. tritt auch der dem Grafen

Zeppelin nahe stehende Schriftsteller Dr. Eckener im Interesse der Stadt Friedrichshafen, die seit dem Inkrafttreten des Zeppelin'schen Unternehmens einen schönen Aufschwung genommen hat, für die Ausführung einer solchen Uferstraße ein. Nach einem ausgearbeiteten Spezialprojekt würde sich der Kostenaufwand dafür auf ca. 200000 Mk. belaufen. Die Straße soll sich von dem sog. Kaiserrendell bis zum Grundstück der Hotelgesellschaft in einer Länge von 525 m erstrecken; ihre Breite soll 12 m betragen, wovon 6 m auf einen Fahrweg in der Mitte und je 3 m auf die Fußwege zur Rechten und Linken kämen. Die Uferstraße würde vollständig über Seegrund liegen und durch eine Aufschüttung hergestellt werden, wofür das Material durch Bagger dem vorliegenden Seegrund entnommen werden könnte. Etwa in der Mitte der Straße, gerade vor dem Stadtbahnhof, würde die Straße eine Ausbuchtung in den See hinein von 70 m Länge erhalten und von hier aus soll dann eine kurze Brücke noch weiter in den See hinaus führen zu einem Café, das auf Pfählen zu errichten wäre.

Wangen, 4. Dez. (Gastpflicht für Gastwirte.) Die Gastwirte mit Stallungen sind Anfallen am meisten ausgesetzt, besonders an Markttagen, wo die Ställe überfüllt sind. So kamen hier in letzter Zeit zwei schwere Unfälle mit Pferden vor, dem einen wurde der Brustkasten eingestochen, dem andern das hintere linke Bein abgeschlagen, was dessen Tötung zur Folge hatte. Das bürgerliche Gesetzbuch macht die Besitzer von Stallungen für alle Unfälle verantwortlich. Es ist deshalb ganz wertlos, wenn über den Türen von Gasthofstallungen auf Tafelchen zu lesen ist: Für Unfälle wird nicht garantiert; denn dieser Anschlag, durch den der Gastwirt die Haftung ablehnt, ist ohne Wirkung. Es empfiehlt sich deshalb, einer Gastpflichtversicherung beizutreten, um sich vor Schaden zu bewahren.

Pforzheim, 4. Dez. Eine drakonische Strafe erhielt der Maurerverbands-Delegierte Leicht v. om hiesigen Schöffengericht für seine drastische Agitation. Er wollte einen ausfallsweise an einem Neubau in der Schützenhausstraße als Maurer mitarbeitenden Techniker dadurch zum Beitritt in den Maurerverband bringen, daß er den Techniker in der Bauhütte überfiel, an der Gurgel packte und so lange würgte, bis dieser zustimmte. Als der Techniker seine Gurgel wieder frei hatte, war die Luft zum Beitritt zum Verband geschwunden und er machte Anzeige. Leicht erhielt sechs Wochen Gefängnis.

Pforzheim, 6. Dez. Am Samstag nachmittag erschoss sich hier ein 40jähriger Gießer aus dem Benckiser'schen Hammerwerk, in seiner Wohnung mit einem Gewehr. Er dürfte die Tat wohl in einem Anfall von Schwermut begangen haben, da ihm erst vor drei Wochen seine Frau gestorben ist.

Vor der Postagentur in Steißlingen bei Konstanz kam jüngst abends der Postwagen vollbesetzt mit der üblichen Verspätung an. Als die Insassen aussteigen wollten, ließ sich die Tür des Wagens nicht öffnen. Der Postillon bemühte sich längere Zeit, aber vergebens. Die Insassen des Wagens entschlossen sich darauf,

durch das Fenster ihren Ausgang zu suchen. Der Briefträger, der zur Hilfe herbeigerufen wurde, nahm 4 Damen durch das Fenster in Empfang. 2 Damen hatten sich inzwischen durch ein Seitenfenster einen Ausgang gesucht. Zuletzt kam der Herr Postagent selbst mit seiner ansehnlichen Körperfülle daran, was keine Kleinigkeit war. Jede so herausbeförderte Person wurde mit einem allgemeinen Hallo der umstehenden Kinder begrüßt, deren sich eine stattliche Anzahl inzwischen eingefunden hatte. Nachdem so alle zusammen glücklich heraus waren ließ sich auch die Tür wieder öffnen.

St. Blasien. In der letzten Kurvereinsitzung wurde beschlossen, eine Eisbahn mit einem Kostenaufwand von 3500 Mk. zu erstellen. Wie im verflossenen Jahr, so wird auch in diesem eine sportgemäße Rodelbahn angelegt werden, wozu sich das Gelände ganz besonders gut eignet. Wie stark das Interesse am winterlichen Sport ist, geht daraus hervor, daß unser Kurort neben Freiburg die größte Ortsgruppe des Skiclubs aufweist. Für viele Kranke, die der Kurort im Winter in seinen Mauern sieht, ist der Wintersport mit seiner stählendenkräftigenden Wirkung geradezu ein Heilfaktor. Dies gilt besonders für die Nerven- und Stoffwechselkranken.

Das Schöffengericht in Hamm in Westfalen verurteilte gestern den Redakteur des „Simplizissimus“, Gulbranson, wegen Beleidigung der Verwaltung der Zeche Radbod zu 6 Monaten Gefängnis. Die Ursache war die Veröffentlichung einer Zeichnung mit folgendem Dialog zweier in Trümmer eingeklemmter Bergleute: „Nun hat die Zechenbande auch noch eine Frau mit 8 Kindern auf die Straße gesetzt.“ — „Kurre nicht! Dafür gibt sie uns hier immer noch freies Logis.“

Die neuen 25-Pfg.-Stücke sind nun in Kurs gesetzt. Dieselben sind aus fast reinem Nickelmetall geprägt. — Bekanntlich besitzt dieses Metall — neben ihm nur noch Eisen und Kobalt — die Eigenschaft vom Magneten angezogen zu werden. Es ist daher ein sehr interessantes Experiment, wenn man ein 25-Pfg.-Stück und ein 10-Pfg.-Stück neben einander legt und einen Magneten darüber hält. Ersteres wird nicht angezogen, weil es nur ein Zehntel Nickel (9 Zehntel Kupfer) Metall enthält, dagegen bleibt letzteres an dem Magneten hängen. Wenn man eine Anzahl 10- und 25-Pfg.-Stücke mischt und mit einem stärkeren Magneten dazwischen kommt, so werden immer nur die 25-Pfg.-Stücke herausgeholt.

Auf dem Gaswert im Freihafen von Hamburg explodierte gestern nachmittag ein Gasometer. Das Dach eines zweiten Gasometers geriet dadurch in Brand. Das Dach stürzte in sich zusammen. Auch dieser zweite Gasometer explodierte. Bisher sind sechs gänzlich entstellte Leichen geborgen, 40 Schwerverletzte nach dem Krankenhaus gebracht, von denen mehrere bereits gestorben sind. Die Zahl der Getöteten wird auf 40 geschätzt.

Ueber die Ursache zu dem Unglück wird berichtet, daß in dem neuen Gasometer plötzlich ein Riß entstanden sei. Das ausströmende Gas drang in das Retortenhaus ein und im Augenblick erfolgte die Katastrophe. Die

Flamme schlug über etwa 25 in der Nähe des Gasometers beschäftigte Bauleute hinweg und verletzte sie zum Teil tödlich. Eine unterhalb des Gasometers gelegene Kantine wurde völlig zerstört. Drei darin beschäftigte Frauen sind getötet worden.

Nach Aussage der Ärzte sind die Toten sofort verkohlt. Dann wurden sie durch die ungeheure Hitze der glühenden Eisenmassen weiß und fahl verbrannt, ein entsetzlicher Anblick. Nach der ersten Explosion wollte man versuchen, den 2. Gasbehälter zu retten, der 50 000 Kubikmeter Gas enthielt. Aus dem brennenden neuen Gasbehälter bewegte sich eine Flamme am Erdboden hin wie eine Schlange gegen die Hochöfen und entzündete sie.

Brüssel, 7. Dez. Der in Hofnachrichten gewöhnlich gut unterrichtete „Patriot“ teilt mit, daß der Gesundheitszustand des Königs Leopold von Belgien besorgniserregend sei. König Leopold sei vollständig gelähmt. Die Ärzte hätten erklärt, daß der König infolge seiner starken Konstitution vielleicht noch zwei Monate seiner Auslösung Widerstand entgegensetzen könnte. Das Blatt erklärt zu dieser Meldung, daß sie aus zuverlässigster Quelle stamme.

Nizza, 6. Dez. Als der Aviatiker Fernandez bei Flugversuchen mit seinem Aeroplan eine Höhe von 500 Meter erreicht hatte, explodierte der Motor und Fernandez stürzte zur Erde, wo er tot liegen blieb.

Französische Kolonialsoldaten in Algerien machten sich in der Trunkenheit das „Bergnügen“, vorübergehenden harmlosen Personen die Nasen mit einem Rasiermesser abzuschneiden. Das gab dem General Tentinian Anlaß, öffentlich darauf hinzuweisen, daß sich in der Kolonialarmee viel Gesindel, das im Zivile nur die Gefängnisse bevölkern würde, eingenistet hat.

Unterhaltendes.

Herzlos.

Erzählung von S. Ch. von Zell.

(Fortsetzung)

[Nachdruck verboten]

„Das ging erst recht nicht, Heinz. Lassen wir's nur so. Ihrer Mutter wäre es gewiß lieber. Glauben Sie das nicht auch? — Uebrigens, haben Sie in München einmal etwas über das Befinden der Frau Mansuetos gehört?“

„Ich traf den Baurat — nein, Professor ist er jetzt — ein- oder zweimal bei meinem Onkel. Und ich meine, er sagte, seine Mutter sei leidend.“

Auch er ist in Sorge um ein geliebtes, hinwinkendes Leben! . . .

„Frau Mansuetos ist eine Jugendfreundin meiner Tante,“ bemerkte Kitty erläuternd zu ihrem Besucher.

„Ah so. Aber ich darf Sie nicht mehr länger aufhalten.“

„Kommen Sie wieder,“ bat Kitty herzlich, Sie fühlte, daß der Anblick dieses fröhlichen Gesichtes gut tue.

Und Heinz erschien jeden Tag, um nach dem Befinden der alten Dame zu fragen. Manchmal sah er Kitty selbst, wenn auch nur auf Augenblicke. Eines Morgens sagte man ihm, daß die Baroness von Thingen in der Nacht gestorben sei.

Frau Alwine war in Begleitung ihrer beiden ältesten Söhne gekommen, um dem Begräbnis beizuwohnen. Kitty empfing sie freundlich und mit aller Rücksicht, doch traf sie ihre Anordnungen über alles allein. Ihre Art und Weise schloß jede Einmischung einfach aus. Frau von Thingens Hoffnung, sich ihr in diesen Tagen unentbehrlich zu machen, scheiterte völlig. Mit Verwunderung sah sie zwei junge Männer kommen und gehen und Kitty die Ausführung der traurigen Vorbereitungen abnehmen, wo sie es vermochten. Es war Bruno Dehns, der seit Jahr und Tag in Berlin lebte und ein häufiger Gast im Thingenschen Hause war, und Heinz Reichmann.

Die Trauerandacht sollte um ein Uhr stattfinden. Eine Stunde vorher schritt Kitty bleich und still in ihrem schwarzen Schlepplende durch die Räume. Es war alles in schönster Ordnung. Der Saal mit schwarzem Tuch ausgeschlagen; längs der Schmalwand Palmen und

Zypressen, vom Lichterglanz der schweren sielbernen Kandelaber übergossen; davor wölbte sich ein Hügel von Blumen über dem Sarge. Kitty lächelte ein wenig. Die alte, prachtliebende Dame würde sicherlich recht zufrieden sein.

In einem der Wohnzimmer saß Frau von Thingen mit den beiden Knaben. Viktor kam der eintretenden Schwester entgegen.

„Hier sind Briefe und Telegramme für dich gekommen.“

„Ich danke dir, mein lieber Junge.“

Sie setzte sich und begann die Schreiben zu öffnen. Frau Alwine beobachtete, daß sie meist nur einen Blick auf die Unterschrift warf und sie dann mit einem Ausdruck müder Enttäuschung beiseite legte.

Heute hätte ein Brief aus München da sein können! Sie hatte Mansuetos die Trauerbotschaft telegraphisch übersandt.

Da trat einer der Diener ein und reichte Kitty eine Karte.

„Der Herr fragte, ob das gnädige Fräulein ihn empfangen könne. Er sei eben erst angekommen.“

„Du wirst doch jetzt niemand mehr annehmen?“ fragte Frau von Thingen.

Das Mädchen hörte die Frage gar nicht. Mit einer Elastizität, die zu ihrer bisherigen traurigmüden Ruhe in völligem Widerspruch stand, erhob Sie sich.

„Führen Sie den Herrn in meinen Salon,“ befahl sie und verließ raschen Schrittes das Zimmer.

„Gib mir 'mal die Karte her, Viktor, sagte Frau Alwine.“

Viktor gehorchte und sie las: „Joachim Mansuetos. München. Sophienstraße.“

„Den Namen habe ich noch nie gehört.“

„Es gibt Grafen von Mansuetos in Oesterreich, glaube ich,“ meinte Oswald, der gelegentlich den Gothaer Adelskalender studierte und eifrig Wappenkunde trieb.

„Nein, dieser scheint kein Graf zu sein.“

Im anstoßenden Zimmer aber stand Kitty zögernd still, bevor sie über die Schwelle des Salons trat, wo der Bediente soeben den Ankömmling eintreten ließ. Mächtig überkam sie die Erinnerung, wie sie damals an seiner Brust hatte weinen dürfen, als sie so einjam in ihrem ersten großen Schmerz gewesen. Nun kam er zu ihr, da sie wieder ganz verwaist war . . . Sie mußte sich erst einen Augenblick sammeln. Und dann stand sie vor ihm; er hielt ihre kalten Hände in den seinen und sprach Worte herzlicher Teilnahme. Dann saß sie aufrecht ihm gegenüber in der Sofaecke, trocknete ihre Tränen und versuchte sich zu benehmen, wie bei einem gewöhnlichen Kondolenzbesuch.

„Wie geht's Ihrer Frau Mutter?“ hörte er sie endlich wieder mit klarem Bewußtsein fragen.

„Leider nur mäßig! Auch bei ihr stellen sich die Gebrechen des Alters ein. Sie hat nun doch eine Gesellschafterin nehmen müssen, die zugleich Krankerpflegerin ist, so schwer es ihr auch ankam. Sie sendet Ihnen ihre herzlichsten Grüße. Die Trauerbotschaft erschütterte sie sehr und mir ging es durchs Herz, als sie sagte: „Ich werde Ulrike bald folgen.“ Dann redete sie mir gleich zu, hierher zu fahren und ihrer treuesten Freundin aus der Jugendzeit die letzte Ehre zu erweisen.“

„Ich bin Ihnen so dankbar, daß Sie kamen,“ sagte Kitty mit schwankender Stimme.

Dann sprachen sie von der Verstorbenen. Kitty ging das Herz über und ihre Tränen flossen wieder. Sie gehörte zu den wenigen Frauen, welche schön sind, wenn sie weinen, vielleicht noch schöner als sonst. Der Mann vor ihr meinte wenigstens, sie noch nie so lieblich gesehen zu haben. Mit einer gewaltigen Anstrengung machte er sich frei von dem Zauber, der ihm die Macht über seine Stimme zu rauben drohte.

„Ich darf Sie nicht länger aufhalten,“ sagte er, sich erhebend.

„Ist es wirklich schon so spät? Aber Sie bleiben doch wenigstens bis morgen.“

Joachim schüttelte den Kopf.

„Ich kehre noch heute mit dem Nachtzuge nach München zurück. Ich bin nicht gern länger anwesend, seit meine Mutter so leidend ist.“

Da erkannte sie doppelt, daß er ein großes Opfer mit dieser Reise gebracht hatte und erwiderte warm: „Ich verstehe. Aber dann müssen Sie um 5 Uhr zum Essen zu mir kommen! Meine Stiefmutter ist bei mir und zwei meiner Brüder!“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Am 29. November sind 70 Jahre vergangen seit dem Tage, an dem Ludwig Anzengruber geboren wurde, den nun schon 20 Jahre die kühle Erde deckt. Eines poetisch veranlagten Pflandbuchhalters Sohn wurde er nach einer mühseligen und harten Jugendzeit Kanzlist bei der Polizei und dann Schauspieler. Sein erstes Bühnenwerk „Der Pfarrer von Kirchfeld“ kennzeichnete ihn als Dramatiker ersten Ranges und machte ihn gleichzeitig populär. Das Werk wurde mit dem Schiller- und Grillparzer-Preis gekrönt. Auch die folgenden Stücke „Meinidbauer“, „Kreuzelschreiner“, „Das vierte Gebot“, „Gewissenswurm“ und „Heim g'funden“ erzielten große Wirkung. Seine Beobachtungsgabe ermöglicht es, daß alle Figuren vollstes Leben atmen, stets echt bis in den innersten Kern ihres Wesens und keine Puppen oder Marionetten sind. Gleich Fritz Reuter hat auch er nichts geschildert, was er nicht selbst erlebt und gesehen hat oder was sich doch in seiner unmittelbaren Nachbarschaft abgespielt hat.

Da im Herbst und Frühjahr mehr oder weniger Explosionen bei sogenannten Dauerbrandöfen vorkommen, dürfte es nicht unangezeigt erscheinen, darauf hinzuweisen, daß solche Vorkommnisse in den meisten Fällen auf Selbstverschulden zurückzuführen sind. In diesen Jahreszeiten sind bekanntlich dicke Nebel keine Seltenheit und diese in Gemeinschaft mit Kohlengries sind die gefährlichsten Feinde dieser Art Öfen. Um solche Explosionen zu vermeiden, muß hauptsächlich darauf geachtet werden, daß in dem Ofen nicht gestochert oder gerüttelt wird, so lange er sich nicht in vollem Brand befindet, damit die in den aufgelegten Kohlen sich entwickelnden Gase zuerst verbrennen. Desgleichen darf auch eine Nachfüllung mit Gries und Kohle nicht stattfinden, wenn im Füllschacht Kohlen nicht mehr vorhanden sind. Durch eine solche Nachfüllung wird das Feuer vollständig überdeckt und eine Art Retorte erzeugt, in der das entwickelte Kohlengas lagert und sich bei der geringsten Erschütterung oder Berührung entzündet. Auch bei sogenannten irischen Öfen ist ebenfalls darauf zu achten, daß beim Auffüllen das Feuer niemals ganz überdeckt wird, was dadurch vermieden werden kann, wenn die Kohle schräg eingeschüttet wird, wodurch eine Ecke des Feuerschachtes frei bleibt und die Gase, die sich entwickeln, sofort verbrennen können. Auch muß bei Öfen, die direkte Zugvorrichtungen haben, beim Stochern, Rütteln oder Kohleneinfüllung der Zug auf sehr stark gestellt werden. Ebenso muß das Einfüllen immer abends geschehen. Finden diese Gesichtspunkte beim Bedienen der Öfen Berücksichtigung, so ist die Gefahr einer Explosion ausgeschlossen.

Vor Freude vom Schlag gerührt wurde eine Köchin in Havre, als sie hörte, ein reicher Verwandter in Amerika habe ihr eine Millionenerbschaft hinterlassen.

Moderne Schaufensterbeleuchtung mit Just-Wolframlampen.

Bei einer modernen vornehmen Schaufensterbeleuchtung wird verlangt, daß die ausgestellten Waren zwar hell beleuchtet sind, daß aber das Auge der Passanten und Käufer nicht durch grelle Lichtreflexe geblendet wird. Die bisherige Gepflogenheit vor oder in das Schaufenster eine überaus lichtstarke Bogenlampe zu setzen hat den Erfolg, daß der Kunde von weitem schon auf das Schaufenster aufmerksam gemacht wird, sie stört aber den Kauflustigen in der Betrachtung der im Schaufenster liegenden Waren. Er blickt in die stark glänzende Lichtquelle, seine Pupillen ziehen sich durch den starken Glanz plötzlich zusammen, er fühlt sich geblendet. Eine weit vornehmere Art der Schaufensterbeleuchtung ist die indirekte Beleuchtung, bei welcher die Lichtquelle selbst dem Auge des Passanten vollständig verborgen ist. Die Waren erscheinen in divinem, zerstreutem Licht und geben ihre Farbenwerte und Schattenwirkung wie bei Tageslicht wieder. Früher wurde diese indirekte Schaufenster-Beleuchtung nur mit Bogenlampen ausgeführt; Bogenlampen sind aber gewöhnlich über 800 mm lang, daher konnte diese Be-

eruchtung nur an besonders hohen Schaufenstern angebracht werden. Die Wolframlampen A. G. in Augsburg stellt jetzt speziell für Schaufenster-Beleuchtung Just Wolframlampen her in Lichtstärken von 100-1000 Kerzen, die zur indirekten Schaufenster-Beleuchtung besonders geeignet sind. Die Glühlampe wird von einer durch den oberen Teil des Schaufensters geführten Glasscheibe aus mattem oder geriffeltem Glas dem Auge des Passanten verborgen und sendet einen milden Lichtstrom ohne scharfe Schlagschatten auf die im Fenster ausgestellten Waren. Die Lampe selbst kann von Passanten nicht gesehen werden. Diese Wolframlampen haben eine bedeutend kleinere Länge als Bogenlampen, der Vorteil der indirekten Beleuchtungsart kann also auch für niedrige Schaufenster ausgenutzt werden. Daß diese indirekte Beleuchtungsart bisher nur wenig Anklang gefunden hat, lag daran, daß bisher für diesen Zweck nur Bogenlampen verwendet wurden, die viele Unannehmlichkeiten im Betriebe ergeben; so muß man

fast täglich bei Bogenlampen frische Kohlen einsetzen, die Glöden säubern, denn die Bogenlampen sondern Gase und Dämpfe ab, ihr Regulierwerk veranlaßt häufiges Zucken und Flackern des Lichtes, auch kann bei Bogenlampen leicht ein glühendes Kohlenstückchen abfallen, die Glöde sprengen und zu einem Brand Veranlassung geben. Alle diese Nachteile fehlen bei den Wolframglühlampen. Sie brennen durchschnittlich 1000 Stunden und mehr ohne jegliche Bedienung, sondern keine Brennprodukte, keinen Staub und Gase ab und benötigen kein Kohlenlager. Sie geben stets gleichmäßiges ruhiges Licht, da sie keinen Reguliermechanismus besitzen und sind erheblich feuerfester als Bogenlampen. Da die Wolframlampen in Spannungen von 100-250 Volt gebaut werden, brauchen sie nicht wie Bogenlampen hintereinandergeschaltet werden, wodurch immer mindestens 2 Lampen gleichzeitig brennen, sondern jede Wolframlampe kann einzeln ausgeschaltet werden und demgemäß einzeln brennen.

Unser neuer **Salvator-Stiefel**

zum Einheitspreis von

Jedes Paar **10⁵⁰** **12⁵⁰** **15⁵⁰** Jedes Paar

Chevreaugleder alle Farben,
Vorcalfsleder alle moderne Façonen
Ladleder zu einem Preise.

Der beste eleganteste Schuh der Gegenwart.

Markt 6 **Spier's Schuhwarenhaus**
Tel. 959 Pforzheim.

Kleinkinderschule.

Am **Thomasfeiertag** abends 4 Uhr soll die Christfeier mit den 160 Kindern der Kleinkinderschule in der **Kirche** stattfinden. **Gaben** für die Bescheerung nehmen dankbar an Frau Stadtschultheiß **Bäghner**, die **Kinderschwestern**, Herr Postmeister **Herrmann** und Herr Stadtpfarrverweser **Kumpf**.




Kanaria- u. Geflügelzüchter-Verein Wildbad.

Zu der am
Sonntag, den 12. Dezember 1909,
von **abends 8 Uhr** ab,
im **Hotel Graf Eberhard** stattfindenden
Abend-Unterhaltung
bestehend aus
humoristischen und musikalischen Vorträgen
und daran anschließender
Weihnachtsfeier
mit **Gabenverlosung und Tanz,**
ladet der Verein seine verehrlichen Mitglieder nebst Angehörigen freundlichst ein.
Der Vorstand.

N.B. **Ehregaben** zur Verlosung werden von den Vorstands- und Ausschußmitgliedern, sowie im **Hotel Graf Eberhard** in Empfang genommen.

Handschuhe

Ohrenschützer, Ohrenwärmer,
Brust- u. Rückenwärmer, Knie-
wärmer, Leibbinden, Gamaschen,
Strümpfe, Socken, Shwals, Mützen,
Hauben, Wollwesten für Damen
u. Herren, Golfblusen, Sport-
jacken, Sweater

empfehlen

Geschw. Horkheimer,

König-Karl-Strasse.

.. .. **Ausstellung**

complett eingerichteter

Wohn-Räume

Möbelhaus U.C. Pforzheim,

Schlossberg 19, Teleph. 290,

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

Als passende

Weihnachts-Geschenke

empfehle:

Rein Nickel- und rein Aluminium-Kochgeschirre,

Brotkörbe, Brotbüchsen, Gebäckkasten
Weck's Frischhaltung
Blasberg's Schnellgarkocher

== Versilberte Bestecke. ==

Niederlage von Gebr. Hepp zu Fabrikpreisen.

Th. Becker We., Pforzheim

westl. 44 — Rabattmarken — Telefon 1563.

Schützen-Verein Wildbad.



Zu der am
Samstag, den 11. Dez. 1909
abends 8 Uhr
im Gasthof zur „Eisenbahn“
stattfindenden

Abend-Unterhaltung

werden die verehrl. aktiven und passiven Mitglieder des Vereins mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen.
Das Schützenmeisteramt.

Auf kommende Weihnachten empfehle sämtliche

Backartikel

in feinsten Qualität

Robert Treiber
vormals Daniel Treiber.

Hotels u. Pensionen

wollen die mir zugeordneten Aufträge speziell in Namensweberei als

Tischtücher, Handtücher, Servietten etc.

im Interesse rechtzeitiger Lieferung mir baldigst zukommen lassen.

Fertige Bettwäsche u. Betten

in jeder Ausführung nach Uebereinkunft.

Phil. Bosch, Wildbad.

JUST-WOLFRAM-LAMPE

70%
stromsparende
Glühlampe.

Man verlange bei allen
Elektrizitätswerken, Gross-
händlern und Installateuren
ausdrücklich die
Wolfram-Lampe
der
Wolfram Lampen A. G. Augsburg

Vorzeltig ausbrennende Lampen werden ersetzt!

Telefon 558

Germania- Inlaid-Teppiche.

Telefon 558

200x300 cm. Muster durch und durch gehend in der
Preisliste von Mk. 18.— bis Mk. 25.—.

H. Schweizer,

Pforzheim

Großherzogl. Bad. Hoflieferant.

Telefon Nr. 33

Redaktion, Druck und Verlag von H. Wildbrett, Wildbad.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle zu bekannt billigen Preisen

Taschenuhren

von einfach bis feinsten Qualität.

Wand-, Tisch-, Haus-, Wecker- und
Küchenuhren in allen Formen u. Holzarten.

Gold- u. Silberwaren, Eheringe, Bestecke
und Optische Waren,

Reparaturen. — Solide Arbeit.

Louis Löffler,

Uhrmacher

Calmbach.

Kinder-Bettstellen

mit Spiraloft von Mk. 9.50 an.

in jeder Ausführung und Preislage.

Kinderbetten



Wolldecken,
Steppdecken für Kinder,
Wiegenkarbinen.

empfehlen

Weber & Langeneckert

Pforzheim, Ecke Markt u. Schlossberg

Wybert-Tabletten

Schützen Sie vor
HUSTENHEILSERUM KATARRH

Allen Personen die ihre Stimm-
organe anstrengen müssen, ge-
währen Wybert-Tabletten
sichersten Schutz vor Ermüdung
der Stimme. Sie sind bei Er-
kältungen ihrer lösenden Eigen-
schaften wegen geschätzt.
Tausende bezeugen die einzig-
artige Wirkung derselben. Vor-
rätig in allen Apotheken à Mk.
1.— Depots in Wildbad: bei
Dr. E. Metzger, Rgl. Hof-
apotheker.

Militärverein Wildbad

„Königin Charlotte“

Singstunde

Freitag abend 8 Uhr
im Lokal.

Den 9. Dez. 1909.

Der Vorstand.

! Die Kinder gedelben prächtig ! !

**Kaiser's
Kindermehl**
gibt
Kraft & Knochen

Sterilisiert!

Vorzüglichster Ersatz für Muttermilch.
Nerztlich erprobt. Verhütet u. beseitigt
Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmka-
tarrh. Es kommt an Nährwert und
Leichtverdaulichkeit laut Analysen
den teuersten Präparaten gleich!
1/4-Ko.-Dose 65 Pf., 1/2-Ko.-Dose
Mk. 1.25, zu haben bei: Dr. E. Metzger
Rgl. Hofapotheker in Wildbad.

Zum Backen

empfehle

Mandeln, Haselnüsse, Feigen,
Zwetschen, Birnschnitz, Bi-
beben, Rosinen, Saltaninen,
Citronat, Orangat, Choco-
lade, Carav, sämtliche Sorten
Zucker u. Gewürze, Citronen,
Pottasche, Hirschhornsalz,
Backpulver, Kirchwasser etc.,
Ia. Syrengerles u. Leb-
kuchenmehl, Backhonig.
Hofkonditor Lindenberger.



! Freude !

berichten Sie Ihrer
Frau, wenn Sie ihr

Jonns „Volldampf“- Waschmaschine

zum Geburtstage (event. auch
zu Weihnachten) schenken.
Ersparnis an Zeit, Seife und
Brennmaterial ca. 75 Prozent.
Lieferung auch auf Probe.

J. A. John, L. A. Hiversgehofen.

Niederlage in Wildbad bei

Carl Tubach.